



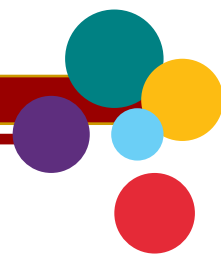
Zirkus ohne Limits

Tipps für inklusive Zirkusprojekte bei *Zirkus gestaltet Vielfalt*

im Rahmen des Förderprogramms »Kultur macht stark.
Bündnisse für Bildung« (2023-2027)

Veröffentlichung: Juli 2026





Inhaltsverzeichnis

1. Was sind inklusive Zirkusprojekte?	03
2. Projektplanung	03
Zielgruppe.....	03
Team.....	05
Einbindung von geeigneten Bündnispartnern	06
Bewerbung des Projekts und Anmeldung	06
Projektort.....	06
Betreuungsschlüssel.....	07
Förderfähige Ausgaben	07
Checkliste vor Projektbeginn	08
3. Projektumsetzung	09
Vorbereitung und Ankommen.....	09
Arbeitsprozess	09
Anleiten von Spielen und Übungen.....	10
Ziele und Ergebnisse.....	12
Gewaltprävention.....	12
4. Beispiele für inklusive Methoden und Materialien.....	13
5. Weiterführende Links und Quellenverzeichnis.....	15
Weiterführende Links und ausgewählte Arbeitsmaterialien	15
Quellenverzeichnis	16
Bildverzeichnis.....	17
Kontakt.....	17



„Inklusion bedeutet, die gleichberechtigte Teilhabe eines jeden Menschen am gesellschaftlichen Leben zu sichern.“

(Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

1. Was sind inklusive Zirkusprojekte?

Inklusive Zirkusprojekte fragen danach, wie jede*r, unabhängig von körperlichen, sozialen, kognitiven oder psychischen Voraussetzungen, an zirkuspädagogischen Projekten teilnehmen kann.

Im Sinne der Haltung „Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert“¹, geht es darum, zentrale Barrieren abzubauen und so die Gegebenheiten im Zirkusprojekt an die tatsächlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden anzupassen. Eine Behinderung macht nicht den individuellen Körper oder die Fähigkeiten einer Person aus, sondern die fehlenden Zugänge für eine Teilhabe am (gesellschaftlichen) Geschehen.

2. Projektplanung

Zielgruppe

Inklusive Zirkusprojekte sollten im besten Fall nicht „für“ eine Zielgruppe, sondern „mit“ einer Zielgruppe erarbeitet werden.

Es sollte nicht nur darum gehen, ein Angebot zu öffnen, sondern von vornherein zusammen etwas Neues zu entwickeln. Binden Sie daher Teilnehmende aktiv in die Mitgestaltung der Rahmenbedingungen und Inhalte ein.

In der 3. Förderphase von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung (2023-2027)“ wurde die Zielgruppe erweitert:
Neben Kindern und Jugendlichen in Risikolagen zählen nun auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung zur Zielgruppe des Förderprogramms.

¹ Bezahlte Fußnoten finden Sie im Quellenverzeichnis auf Seite 16.



Hierzu ist es wichtig, die Teilnehmenden und ggf. Betreuungspersonen vor Projektbeginn gut kennenzulernen.

Teilhabe setzt Barrierefreiheit auf allen Ebenen voraus. Und zentrale Barrieren kennen Betroffene selbst am besten. Daher ist es wichtig, dass diejenigen danach gefragt werden, die es betrifft:

Welche Rahmenbedingungen (Räumlichkeiten, Kommunikation, Projektablauf, Betreuung etc.) braucht es, damit alle teilnehmen können?



- Vermeiden Sie dabei „Helden-“ oder „Opferdarstellungen“: Menschen mit Behinderungen sollten nicht unter dem Aspekt der Fürsorge, des Mitleids oder der Bewunderung betrachtet werden (Gefahr des Othering*).²
- Zudem ist es wichtig nach der **Selbstbezeichnung** der angesprochenen Personen zu fragen: Es gibt Menschen, die sich als „behindert“ bezeichnen, während andere sich als Person „mit Behinderung“ verstehen, wieder andere bezeichnen sich als „handicapped“.³



* *Othering* (von englisch other = anders) bezeichnet die Distanzierung von einer Gruppe, deren Eigenschaften, Bedürfnisse und Fähigkeiten als besonders hervorgehoben werden. Unabhängig davon, ob die in den Mittelpunkt gerückten Eigenschaften positiv oder negativ gewertet werden, werden sie als abweichend von der Norm interpretiert und die der Gruppe zugehörigen Personen damit ausgegrenzt. [...]“ (Quelle: Wörterbuch / Diversity Arts Culture Berlin)



Team



Für die Projektumsetzung braucht es Ehrenamtliche und Fachkräfte, die Erfahrung mit den Bedürfnissen der geplanten Zielgruppe haben.

Hierfür ist es wichtig, dass ...

- ✓ jede*r Trainer*in eine reflektierte Haltung für inklusives Arbeiten mitbringt.
- ✓ die Vielfalt von Behinderungen (sichtbare und unsichtbare) bekannt sind.
- ✓ bekannt ist, wer welche Kompetenzen im Team besitzt und wer welche Verantwortung übernehmen kann.
- ✓ Offenheit gegenüber unterschiedlichen Bedürfnissen herrscht.
- ✓ direkt mit den betreffenden Personen (nicht mit Begleitpersonen) gesprochen wird und nicht über den Kopf hinweg Entscheidungen getroffen werden.
- ✓ bei Unsicherheit nachgefragt wird, anstatt zu raten oder ungefragt zu helfen.
- ✓ Hilfsmittel (z.B. Rollstuhl, Gehstock, medizinische Geräte etc.) als Erweiterung des Körpers gesehen werden und bei Hilfe auf Konsens geachtet wird.
- ✓ Unterstützung respektvoll angeboten wird. ³

Durch ein zusätzliches **Qualifizierungsangebot** vor Projektbeginn kann sichergestellt werden, dass die Ehrenamtlichen gut auf das Zirkusprojekt vorbereitet sind. Hierfür kann das Format „Qualifizierung für Ehrenamtliche“ beantragt werden. Die Inhalte der Qualifizierung können sein: Einführung in inklusive Zirkuspädagogik, z.B. Functional Juggling, Hengstenberg-Pädagogik, inklusive Akrobatik oder besondere Bedürfnisse der Zielgruppe.



Sollten Sie Referent*innen für die Qualifizierung suchen, können Sie sich gerne beim Projektbüro melden und wir unterstützen Sie dahingehend.



Einbindung von geeigneten Bündnispartnern

Um inklusive Zirkusprojekte umzusetzen, empfehlen wir die aktive Kontaktaufnahme zu Bündnispartnern, die bereits Erfahrungen mit der Zielgruppe haben, z.B. Einrichtungen der Behindertenhilfe, soziale Einrichtungen oder Schulen mit Förderschwerpunkten.

Bewerbung des Projekts und Anmeldung

Bereits in der Anmeldung und Bewerbung des Projekts sollte auf den Sozialraum und die Bedürfnisse der Zielgruppe eingegangen werden.

Wichtig ist bei der Ansprache der Zielgruppe auch Kontakt zu Eltern oder Bezugspersonen der Teilnehmer*innen aufzubauen.

Sprache kann ein Hindernis für das Mitmachen in Zirkusprojekten sein. Je nach den Bedürfnissen der Zielgruppe sollten Flyer oder Plakate ggf. in leichter Sprache, mit hohen Kontrasten und Bildern gestaltet werden.



Bei einer digitalen Anmeldung zum Projekt sollte die Website möglichst barrierefrei gestaltet sein. Mit der Assistenzsoftware „Eye Able“ können Vereine ihre Website kostenlos barrierefrei gestalten:

<https://eye-able.com/de>

Projektort



Der Projektort ist so zu wählen, dass geeignete, barrierefreie Räumlichkeiten vorhanden sind. Die Barrierefreiheit betrifft dabei nicht nur die Trainingsräume, sondern ebenso Sanitäranlagen, Umkleiden, Essensbereiche sowie gegebenenfalls Schlaf- und Ruheräume. Auch Beschilderungen und Kennzeichnungen von Räumen und Wegen sind auf ihre Zugänglichkeit zu überprüfen.

Darüber hinaus muss eine barrierefreie Anreise zum Projektort gewährleistet sein. Dafür kann es hilfreich sein, Fahrdienste zu organisieren.



Betreuungsschlüssel

Der Betreuungsschlüssel in inklusiven Zirkusprojekten sollte sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren. Eine Anpassung kann bei einem länger dauernden Projekt auch während der Projektzeit erfolgen, um den tatsächlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht zu werden. Bitte nehmen Sie hierzu immer vorab Kontakt mit dem Projektbüro auf.



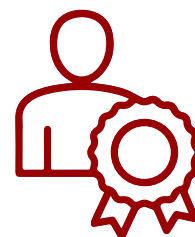
Die Erhöhung des Betreuungsschlüssels ist durch zirkuspädagogische Fachkräfte, pädagogische Assistenzen, (studentische) Hilfskräfte oder Ehrenamtliche möglich. Über die Bündnispartner können ebenfalls Assistenzen und Betreuungspersonen in das Projekt eingebunden werden.

Um den inklusiven Gedanken im ganzen Zirkusprojekt umzusetzen, ist auch der Einsatz von Fachkräften mit Behinderung erwünscht.

Förderfähige Ausgaben

Für die Umsetzung von inklusiven Zirkusprojekten sind zusätzliche Ausgaben förderfähig. Zum Beispiel:

- Mehr Stunden oder einen höheren Betreuungsschlüssel durch:
 - Qualifizierte zirkuspädagogische Fachkräfte (à 50 €/Std.)
 - Qualifizierte pädagogische Assistenzen (à 35 €/Std.)
 - (studentische) Hilfskräfte (à 20 €/Std.)
 - Ehrenamtliche (à 5 €/Std.)
 - (Gebärden-)Dolmetscher*innen (à 50 €/Std.)
- Einsatz von Fachkräften mit Behinderung im Zirkusprojekt - bei Bedarf sind eine Assistenz oder höhere Fahrtkosten förderfähig
- Zusätzliche Fahrtkosten, um Mobilität sicherzustellen
- Höhere Raummieten zwecks Barrierefreiheit von Räumlichkeiten (Trainingsräume, Sanitäranlagen, Essensräume, ggf. Schlafräume/Ruheräume)



Bitte sprechen Sie Ihren Bedarf bei der Antragstellung mit dem Projektbüro ab. Änderungen während der Projektdurchführung können ebenfalls in Absprache mit dem Projektbüro erfolgen.



Checkliste vor Projektbeginn

- ✓ Sind Fachkräfte und Ehrenamtliche gut auf das Projekt und die Bedürfnisse der Zielgruppe vorbereitet?
- ✓ Wurden alle sichtbaren (z.B. nicht rollstuhlgerechte Zugänge) und unsichtbaren Barrieren (z.B. Barrieren in der Kommunikation, der sensorischen Gestaltung wie Licht, Geräusche) erkannt und ggf. behoben?⁴
 - Gibt es eine für alle verständliche Kommunikation? Beispiel: Für ein Zirkusprojekt mit hörenden und nicht-hörenden Teilnehmenden wurde als Signal, das Training zu beenden und sich mit der Gruppe im Kreis zu treffen, kurz das Licht an- bzw. ausgeschaltet.
- ✓ Welche Übungen & Materialien sind für wen gedacht und geeignet? Die Übungen sollten den körperlichen und kognitiven Fähigkeiten der Teilnehmenden entsprechen.
- ✓ Wie barrierefrei ist der Zeitplan gedacht? Gibt es genügend Zeit für die Teilnehmenden zum Ankommen & Kennenlernen des Ortes? Gibt es genügend Pausen?
- ✓ Gibt es Rückzugsmöglichkeiten für die Teilnehmenden, wie z.B. einen Safe Space und Ansprechpersonen bei Unwohlsein oder Grenz-überschreitungen?





3. Projektumsetzung

Vorbereitung und Ankommen

Bevor die ersten Übungen oder Gruppenkreise starten, sollte den Teilnehmenden genügend Zeit zum Ankommen und Kennenlernen des Projektortes gegeben werden. Dabei sollte bereits auf mögliche Barrieren hingewiesen werden.



Auch Orte für Rückzugsmöglichkeiten / Safe Spaces sowie mögliche Ansprechpersonen bei Unwohlsein oder Grenzüberschreitungen sollten vorab kennengelernt und allen verständlich kommuniziert werden.



Arbeitsprozess



Für die Projektumsetzung empfehlen wir ein prozessorientiertes Arbeiten. Spaß am gemeinsamen Tun und Entdecken von Zirkusdisziplinen sollte, wie in allen anderen von *Zirkus gestaltet Vielfalt* geförderten Projekten, im Mittelpunkt stehen. Hierfür sollte sich von Erwartungshaltungen wie „So muss es aussehen“ gelöst und unterschiedliche Körper und Ausdrucksweisen bewusst einbezogen werden. Vergleiche sollten daher vermieden werden, um eine fehlerfreundliche Atmosphäre für alle zu schaffen.

- ✓ Holen Sie sich regelmäßig Feedback ein: von den Teilnehmenden, Projektbeteiligten, Eltern usw. Reflektieren Sie Rückmeldungen gemeinsam im Team und tauschen Sie sich regelmäßig aus.
- ✓ Achten Sie grundsätzlich im Projekt auf genügend Pausen und Ruhezeiten.



Anleiten von Spielen und Übungen

Grundsätzlich basiert das Projekt auf Freiwilligkeit. Mit den Teilnehmenden wird vorab besprochen, dass jede*r jederzeit die Möglichkeit hat, bei Übungen oder Spielen nicht mitzumachen, wenn dies nicht gewünscht oder möglich ist.

Wichtig ist außerdem, darauf zu achten, dass alle Teilnehmenden verstehen, was als Nächstes passiert und wie lange ein Spiel oder eine Übung dauert.

Der Ablauf einer Übung oder die Spielregeln müssen in einer für alle verständlichen Kommunikation erläutert werden.



Es kann hilfreich sein, wenn eine Person die Übung anleitet oder erklärt, während weitere Personen aus dem Team in der Gruppe sind und auf mögliche individuelle Bedürfnisse von Teilnehmenden eingehen können.



Es empfiehlt sich, Übungen und Spiele vorab auf ihre Einzelteile und die Anforderungen hin genau anzuschauen:
Wie viele Elemente hat das Spiel? Was müssen die Mitspielenden alles können: laufen, Bewegung wiederholen, zuhören, Farben unterscheiden etc.?



Ein Spiel sollte immer für die gesamte Gruppe und nicht für Einzelpersonen angepasst werden.



Je nach Disziplin, Übung oder Spiel können verschiedene Hilfsmittel integriert und Geräte kreativ eingebunden werden. Die Sicherheit der Teilnehmenden muss dabei immer individuell mitgedacht werden.³

Tipps zur Anpassung von Spielen

Visuelle Barrierefreiheit

- ↳ Bei Spielen, bei denen es darum geht, Farben zuzuordnen (z.B. Jongliertücher), können stattdessen verschieden förmige Gegenstände oder Requisiten verwendet werden (z. B. Jongliertücher, -ringe, -bälle und Diabolos).

Auditive Barrierefreiheit

- ↳ Bei Spielen, bei denen Anweisungen in den Raum gerufen werden, kann stattdessen mit Bildern oder farbigen Gegenständen (z.B. rot für „stop“, grün für „weiter“) gearbeitet werden.
- ↳ Anstatt Gewinnpunkte anzusagen, können sie auf ein großes Blatt oder Tafel geschrieben werden.

Räumliche Barrierefreiheit

- ↳ Bei Spielen, bei denen Gegenstände vom Boden hochgenommen oder abgelegt werden müssen, sollte auf Erreichbarkeit geachtet und Gegenstände ggf. auf kleine Erhöhungen gestellt werden.



Ziele und Ergebnisse

Das Ziel für die Teilnehmenden sollte sein, Selbstwirksamkeit zu erleben sowie motorische und koordinative Fähigkeiten zu stärken.

Die Ergebnisse sollten nicht bewertet werden.

Eine Zirkusaufführung ist ein positives Ziel, bedeutet aber auch viel Arbeit und kann bei den Teilnehmenden Stress auslösen. Ob eine gemeinsame Aufführung geplant wird oder nicht, sollte möglichst erst im Projektverlauf überlegt werden, wenn Sie die Teilnehmenden und ihre Bedürfnisse kennen.



Gewaltprävention



Wie in allen von ZgV geförderten Projekten ist **Gewaltschutz und die Prävention vor (sexualisierter) Gewalt** Teil der Projektplanung und -umsetzung.

Menschen mit Behinderung erleben häufiger Gewalt als Menschen ohne Behinderung, u.a. aufgrund von Abhängigkeitsverhältnissen zu Trainer*innen, Assistenzen, Institutionen oder medizinischem Personal⁶. Eingeschränkte Selbstbestimmung und mangelnde Barrierefreiheit können Gewalt begünstigen.

Durch **Empowerment** und **Partizipation** in den Projekten kann Machtgefällen konsequent entgegengewirkt werden. Hierzu ist es einerseits wichtig, dass Menschen mit Behinderung ihren Körper und ihre Rechte kennen. Gleichzeitig ist es erforderlich, dass sich die Projektverantwortlichen den Strukturen, Barrieren, Abhängigkeiten sowie den verschiedenen Formen von Gewalt bewusst sind. **Schutzkonzepte** in Einrichtungen sind dabei von elementarer Bedeutung und sollten ebenfalls auf Barrierefreiheit hin überprüft werden.



4. Beispiele für inklusive Methoden und Materialien

Im Folgenden stellen wir Ihnen inklusive Methoden und Materialien vor, die Sie in Ihrer zirkuspädagogischen Arbeit anwenden können.

Functional Juggling

„Functional Juggling“ ist eine inklusive Methodik, entwickelt vom Zirkuspädagogen Craig Quat, die Menschen unabhängig von Alter, Behinderung oder Vorerfahrung, Zugänge zum Jonglieren ermöglicht.

Im Fokus steht dabei weniger das Erlernen von Tricks, sondern das Durchführen von rhythmischen Bewegungsabläufen. Durch spezialisierte Geräte, wie das sogenannte Juggle Board, werden die Bälle beispielsweise nicht geworfen, sondern entlang von Bahnen hin- und zurückgerollt.

Weitere Informationen (auf englisch):

<https://www.quatprops.net/>

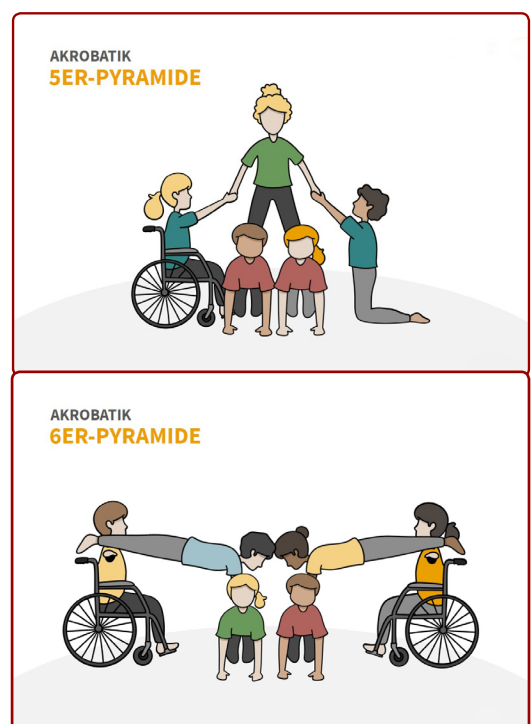


Materialpaket Akrobatik-Karten

Von „vlamingo“ – einem Zusammenschluss aus Lehrkräften, Illustrator*innen, Sozialarbeiter*innen u.a. – wurde ein Akrobatik-Karten Set mit Rollstuhl-Pyramiden entwickelt. Im Materialpaket gibt es zahlreiche Bildkarten und umfangreiches Begleitmaterial, um eine Unterrichtseinheit zum Thema Akrobatik durchzuführen. Es enthält u.a. Karten mit 35 erprobten Rollstuhl-Pyramiden, Sicherheitshinweisen und hilfreiche Griffe.

Zu finden unter:

<https://www.vlamingo.de/akrobatik/>





Zirkustraining mit Hengstenberg-Materialien

Der pädagogische Ansatz von Elfriede Hengstenberg gibt der kindlichen Spiel- und Entdeckungsfreude Raum. Die von ihr entwickelten Geräte aus Massivholz sind vielseitig kombinierbar und für Kinder leicht umzubauen. Sie regen zur eigenständigen Entdeckung und Entwicklung von Bewegungsaufgaben an und können beliebig mit traditionellen Zirkusmaterialien ergänzt werden.

Mit Kippelhölzern, Kippelscheiben, Balancierstangen und Hühnerleitern stellen sich die Kinder Balancieraufgaben, die sie durch neue Kombinationen immer weiter steigern können. Tunnel und Hocker laden einerseits zum Kriechen und Krabbeln ein, andererseits ermöglichen sie den Nachwuchsartist*innen, auch in luftigen Höhen aufzutreten. Das Rutsch- und Kippelbrett schafft eine Verbindung von niedrig und hoch und eignet sich für Solo- und Partneraufgaben.



Für ein erstes Ausprobieren können Materialien auch als Sets ausgeliehen werden. Weitere Informationen: <https://www.hengstenberg-pikler.de/content/zirkus-ohne-grenzen>



5. Weiterführende Links und Quellenverzeichnis

Weiterführende Links und ausgewählte Arbeitsmaterialien

- Inklusion im Zirkus (Zirkus Wiki von ZirkusPlus):
<https://zirkusplus.de/zirkuswiki/inklusion-im-zirkus/>
- Vier Dinge, die wir über inklusive kulturelle Bildung gelernt haben (aus dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des BMBFSFJ):
<https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/buendnissefuerbildung/de/einblicke/aus-dem-programm/4-Dinge-inklusive-kulturelle-bildung/4-Dinge-inklusive-kulturelle-bildung.html?nn=270910dung>
- NICA e.V. / Plattform inklusive Zirkusmethoden:
<https://campus.nica.network>
- Zentrum für bewegte Kunst e.V. & In.Zirque® - Weiterbildung:
<https://www.zbk-berlin.de/>
- Beteiligung – für ALLE! Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in der Kinder- und Jugendhilfe (Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. (Hrsg.), Autorin: Helen Ghebremicael:Berlin 2024):
<https://www.bag-jugendschutz.de/de/dossiers>
- Geht doch! Wertvolle Tipps für eine inklusive Freizeitarbeit (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (Hrsg.), Hannover 2020):
https://www.evjusa.de/public/fileadmin/media/themen/vielfalt-demokratie/inklusion_barrierefreiheit/Geht_doch_Online_Doppelseiten_RZ.pdf



Quellenverzeichnis

¹ Wörterbuch der Diversity Arts Culture Berlin c/o Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung:

<https://diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/behindert-werden>

² Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., Servicestelle Inklusion im Kulturbereich (Hrsg.), Autor*innen: Dirk Sorge, Matthias Franke, Johanna von der Waydrink: Handbuch Inklusive und barrierefreie Kulturarbeit, S. 100-101, 2022

https://www.inklusion-kultur.de/wp-content/uploads/2022/07/LVS_Handbuch_DinA4-9_Bilder_fertig.pdf

³ Fulda, Meret: Teilhabe, Sicherheit, Zugang – Behinderung & safe(r) Space im Zirkus-kontext (Online-Workshop der „Initiative feministischer Circus“ am 21.04.2026)

⁴ Unsichtbare Barrieren: Autismus und strukturelle Alltagshürden. NeuroDivers e.V.:

<https://neurodivers.net/onewebmedia/Unsichtbare%20Barrieren.pdf>

⁵ Zentrum für bewegte Kunst e.V. (Hrsg.): Magazin IN.CIRQUE – Netzwerk Zukunft. Ein Modell für Inklusionsorientierte Zirkus- und Bewegungskünste. Ausgabe 2019

⁶ Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Bundesvereinigung der Lebenshilfe e.V. (Hrsg.), Autorin: Maya Goltermann, Mädchenhaus Bielefeld e.V.: Dossier Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. Berlin 2022:

<https://www.bag-jugendschutz.de/de/dossiers>

⁷ Kipke, Matthias, Landesjugendpfarramt der evang. Jugend Sachsen:

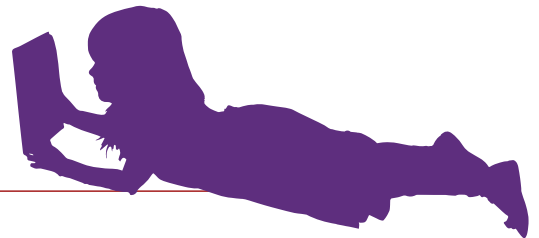
https://www.evjusa.de/public/fileadmin/media/themen/vielfalt-demokratie/inklusion_barrierefreiheit/Einfach_-_Inklusiv_-_Spielen.pdf





Bildverzeichnis

- Foto Seite 13: NICA e.V. Network for inclusive circus arts
- Illustration Seite 13: Akrobatik-Karten: Illustratoren: Alina Schlegel, Katharina Lühr & Henrik Lühr. 1. Auflage - Wesel, 2022.
- Foto Seite 14: Holvigo - Basisgemeinde Wulfshagenerhütten eG



Wir danken folgenden Antragstellenden für die Mitarbeit an dieser Veröffentlichung:

- CircO Hannover e.V.
- danzamol e.V.
- NICA e.V.
- Zirkusschule Seifenblase e.V.

Kontakt

Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e.V.
Projektbüro *Zirkus gestaltet Vielfalt*
Arnswaldtstraße 28
30159 Hannover

Telefon: 0511 26021 551
E-Mail: info@zirkus-vielfalt.de
Webseite: www.zirkus-vielfalt.de